

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

199 (1.9.1901) 1. Blatt

Erhalten täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe im Jahr 2 Mk. 60 Pfg.
monatlich 55 Pfg.; wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierjährlich 3 Mk.
25 Pfg., mit Postgebühren 3 Mk. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Beil-
zeit: oder deren Raum 20 Pfg.,
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.
Redaktion und Expedition:
Königsplatz Nr. 42 in Karlsruhe.

Sonntags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Stern und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 199. 1. Blatt.

Sonntag, den 1. September

1901.

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 31. August.

Der Dönabrücker Katholikentag

hat es wirklich unsern Gegnern nicht recht machen können. Es wird Alles kritisiert, was auf demselben gesagt und getan wurde. Darüber sind die gegnerischen Blätter einig, daß der Katholikentag nichts anderes sei als eine Centrumsversammlung. Früher sei man noch gewohnt gewesen, daß man dagegen protestiert habe, daß sich diese Centrumsversammlung Katholikentag heiße, jetzt unterlasse man einen Protest. Nun jene Protestkatholiken werden eben gemerkt haben, daß sie mit der Zeit ziemlich allein waren auf weiter Fern; wir finden es sehr erfreulich, daß die Gegenpartei sich immer allgemeiner in katholischen Kreisen Bahn gebrochen hat, daß nur der Katholik, der sich auf den Boden des Centrums stellt, auch den Interessen seiner Kirche dienlich ist. Wir wollen nicht so ausschließlich sein, zu sagen, es gäbe gar keine eigentlichen Katholiken, die nicht dem Centrum angehören; abgesehen davon, daß es kleinere oder größere Differenzen innerhalb jeder Weltanschauung gibt, machen in dieser Beziehung manche Katholiken von ihrem Menschenrecht Gebrauch, inkonsequent zu sein, welches Recht wir ihnen nicht streitig machen können. Aber selbst auch diese Katholiken müssen Freunde haben an so Manchem, was der Dönabrücker Katholikentag brachte, so an der energischen Betonung der Notwendigkeit für uns Katholiken, auf wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gebiet darauf los zu arbeiten, bis wir jene Stelle wieder eingenommen haben, die der Bedeutung des Katholikentags gebührt, so daß freie offene Credos an die eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Das sind die Punkte, die deutlich zeigen, daß der Dönabrücker Katholikentag seinen Namen „Katholikentag“ recht eigentlich verdient. Daß auch Centrumpolitik getrieben wird, wer will es einem Katholikentag verargen? Wer sind denn jene Katholiken, die überhaupt etwas bedeuten im deutschen Reich und die aller Welt die Bedeutung des Katholikentags in mannichfacher Weise gezeigt haben und noch zeigen? Das sind unsere Centrumsleute, besonders jene Centrumsführer. Wenn wir Katholiken kein Centrum hätten, dann wären wir hindern und man würde nach uns den Teufel fragen.

Was die Blätter sodann noch besonders ansprechen an der Versammlung, das ist ihre geistige Bedeutungslosigkeit. Merkwürdig! Warum beschäftigen sie sich dann mit dieser bedeutungslosen Versammlung? Warum schreiben manche Blätter von Vergewaltigung Deutschlands, die sich an solchen Versammlungen zeigen? Warum rufen man zum Kampf gegen uns bei solchen Gelegenheiten? Wenn besonders die Katholikentage die katholische Inferiorität zeigen sollen, so kann man uns Katholiken doch ruhig unserer Dummheit überlassen und braucht sich darüber nicht so sehr aufzuregen. Es geht bei unseren Gegnern wie bei jenen Angelegten, der auf die Frage, ob er das und das begehren habe, zur Antwort gab: „Gedum dem es, aber ich g'laube's net!“ (Gedum hab ich's, aber ich g'laube's nicht). Unsere Gegner bemerken die große Bedeutung der Katholikentage wohl, aber verstehen wollen sie es selten.

Die „Neue Bad.“ Landeszeitung“ läßt der „Demokr.“ Korrespondenz“ das Wort über den Katholikentag und

läßt zugleich seinen guten Fegen an denselben. Das thut uns von der „Neuen Badischen“ zwar nicht weh; aber komisch ist es doch, wenn sie einerseits behauptet, der Katholikentag sei nur ein Parteitag des Centrums und andererseits es tadelt, daß der Abgeordnete Herold auf dem Katholikentag nicht einmal bestimmte präzise Stellung zu den Getreidezöllen genommen habe. Daran hätte doch selbst jemand, der über kein größeres Verständnis von dem Katholikentag verfügt, als die „Neue Bad.“ bemerken müssen, daß ein Katholikentag eben kein Parteitag ist; auf einem Parteitag wäre eine solche Weisung anders ausgefallen; übrigens kennt jedermann die Stellung des Centrums zum Getreidezoll, mit Ausnahme der „N. B. Ldsz.“ und der „Demokr. Korrespondenz“. Es war also schon aus diesem Grund kein Anlaß, auf einem Katholikentag über den Zolltarif zu sprechen. Aus dem Gefasel der „N. Bad.“ wollen wir nur noch den Witz hervorgeben, daß sie uns Katholiken auch für die „schändliche Haltung der französischen Kerisalen in der Dreifüß-Affäre“ mit verantwortlich machen will. Jetzt wissen wir aus welchem Amtsbezirk der Artikel stammt und wundern uns auch nicht über seine unfreundliche Tendenz.

Die sozialdemokratischen Blätter nehmen unter Anderem den Abgeordneten Herold her, weil er gelagt hat, das Centrum werde dafür eintreten, daß die Mehrzahl der Arbeiter zu Arbeiterwohlfahrtsvereinigungen verwendet wird. Sie schreiben förmlich über die Dummheit der katholischen Arbeiter, die sich so auf's Eiz führen lassen. Wir zweifeln nicht im Mindesten daran, daß das Centrum seine Verpflichtungen auch ausführen wird; wir sind das gewohnt. Sider führt das Centrum seine Arbeiter mit seinem Verprechen nicht so sehr auf's Eiz, wie die Sozialdemokratie ihre Arbeiter durch Zukunftsphantasien.

Die Klage über die „Erfindung“ des neuen Kulturkampfes durch den Dönabrücker Katholikentag wird immer wieder erneuert. Man läßt auf gegnerischer Seite triumphieren und Ingrimm über diese Erfindung. Man wolle ja nur so ein klein wenig an dem Katholikentag herankommen, aber auch Gott das sei doch kein Kulturkampf! Eigentlich ärgert sich unsere Gegner darüber, daß wir es nicht mit dem videren Schwablen halten, der gelagt hat: „Siehe, ich hab' se für de Narre g'ha, aber i han's gli g'nerkt.“ Daher sagen sie, wir haben doch nichts gemacht, was auch auf den Gedanken an einen neuen Kulturkampf bringen könnte. Man will seinen ja unsere Leute, und wenn wir uns wirklich gegen nichts wehren, dann kann es ja unsern Gegnern gleich sein. Man möge uns aber mit Belegungen darüber versehen, daß jene Kritik des Katholikentags durchaus nicht so schlimm, ja sogar für uns sehr nützlich sei.

Wer ist eigentlich zufrieden mit dem Dönabrücker Katholikentag? Niemand als wir! Und das genügt uns. Unsere Gegner fallen über den Katholikentag her — das entnützlich uns nicht, das haben wir erwartet.

Der Gumbinner Mordprozeß.

Der kommandierende General, Graf Fink von Finkenhein, hat den Reichsanwalt Horn in Inhaber auf dem Wahwege davon verständigt, daß er beim Reichsmilitärgericht Revision angebracht hat gegen — die Freisprechung des Sergeanten Hidel durch das Oberkriegsgericht in Gumbinnen. Das klingt im ersten Augenblicke überraschend. Aber es ist in Wahrheit ein

ganz folgerichtiger Verfahren. Entweder hätte man nach dem ganzen Entwicklungsgange des Prozesses die Freisprechung beider Angelegten oder aber die Verurteilung beider Angelegten zu erwarten, des Hidel und des Dragoners Marten. Bekanntlich Horn legt in einer Ausführung, die von einem Berliner Blatte abgedruckt wird, seinen bereits bekannten Standpunkt dar, daß durch die Bildung des Obergerichtes in Gumbinnen der Paragraph 68 der Militärstrafprozessordnung verletzt und behungen unbedingt dem Revisionsantrage des Dragoners Marten stattzugeben sei. Einer der Richter des Oberkriegsgerichtes, Major Ziermann von den ersten Dragonern, ist erst nach der Ermordung des Mittelmeisters von Stroß nach Gumbinnen befehligt worden, also nach dem Tode dieses Jahres; er konnte also unmöglich vor dem 1. Januar 1901 als Richter in Gumbinnen bestellt sein. Es sind aber nach der Darlegung des genannten Rechtsanwaltes alle Richter erst im Juni 1901 bestellt worden, als sie schon wußten, in welcher Sache sie tätig sein würden, und das würde in der That ein großer Verstoß gegen die Bestimmungen des Gesetzes und unbedingt ein zwingender Grund zur Annahme des Revisionsergebnisses sein. Nachträglich ist noch zu erwähnen, daß in dem konservativen Berliner „Reichsboten“ ein ungenannter Offizier vom militärischen Standpunkte aus den Nachweis zu führen suchte, daß Marten nicht der Mörder des Mittelmeisters von Stroß sein könne. Denn — so führt der Verfasser aus — die allerhöchsten Umstände ständen der Abgabe des Schusses entgegen: Inapere Zeit, Mangel an Licht, frühe Luft in der Nebelbahn. Nach der Ansicht des Staatsanwaltes sollte Marten den Mittelmeister nach Genuß von Schnaps in einem Zustande der Erregung getödtet haben — woher hätte er dann das zur sicheren Abgabe des Schusses erforderliche kalte Blut, den sicheren Witz dazu zum letzten Mal schaff' geschaffen; er hatte also auch keine Meinung Marten als guter Schütze sicherlich nicht in dem bestbewehrten Kavallerie-Mantel geschaffen haben u. i. w. Wenn jemals eine Revision eines Reichshandels angebracht war, so ist es hier in diesem Falle ganz sicher!

Die Begründung des Zolltarif-Entwurfes

wird, wie bekannt, von der Regierung zurückgehalten, im Gegensatz zu mehrfachen Aeußerungen in der Presse, die die Verhinderung auch der Motive bestritten. Die „Nationalitz.“ Korrespondenz“ wird nun zu der Entgegnung genötigt, man dürfe nicht vergessen, daß die Begründung in ihrer jetzigen Gestalt nur den Zweck habe, die Einzelregierungen die Gründe und Erwägungen mitzutheilen, die zur Ausgestaltung des Entwurfes in seiner jetzigen, vorläufigen Form Veranlassung gegeben haben. Auch im Jahre 1879 seien die Motive erst später, als der eigentliche Zolltarif-Entwurf, dem Reichstage übergeben worden. Darauf ist zu erwidern, daß das nicht maßgebend sein kann, was 1879 gethan wurde. Wenn man früher einmal etwas falsch machte, braucht man es in Folge dessen nicht immer falsch zu machen; und wenn der Tarifentwurf in die Öffentlichkeit gelangt ist, der zunächst als Vorlage des Bundesrates noch auch mir

für die Einzelregierungen bestimmt wurde, so kann die Begründung auch veröffentlicht werden. Fertigt ausge-
arbeitet ist sie also auf jeden Fall; und diese unlegbare
Thatfache beweist von Neuem, daß es sich hier um eine
vollkommen abgeschlossene Gesetzesvorlage handelt, nicht
aber um einen „unverbindlichen Vorschlag.“

Die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

zu Dönabrück hat einen gleich würdigen und erbeben-
den Verlauf genommen wie die vorangegangenen. Viele Tau-
sende katholischer Männer aus ganz Deutschland nahmen
an derselben persönlich Theil. Hunderttausende haben mit
warmem Interesse und begeisterten Freude die Berichte
über dieselben gelesen. Selbst unsere Gegner müssen uns
zugestehen, daß die Katholikentage eine imponirende Heer-
schau des deutschen Katholikentums geworden sind und die
Machtstellung der Katholiken und des Centrums in öffent-
lichen Leben deutlich kennzeichnen. Und wenn sie an dem
Katholikentag nörgeln und auf allerlei Mißweisen, was
ihnen nicht gefallen hat, so beweisen sie schon mit ihrer
Kritik, daß sie die Heerschau der Katholiken beachten
müssen und daß sie wissen, daß wir auch noch da sind.
Es weht durch unsere Katholikentage wie kräftiger
Frühlingssturm, der die im Boden schlummernden Natur-
kräfte weckt, im Menschen die Pulse schneller schlagen
macht und im Herzen kühnen Wagemuth und Opferungs-
freudigkeit wachruft. Möge der begeisterte und be-
herrliche Wille, voranzufahren auf allen
Gebieten, alle katholischen Männer Deutschlands er-
füllen. Möge die Parole: Vorwärts in uer mild-
licher Arbeit! in allen Vereinen, auf allen Versammlun-
gen, in unserer gemeinsamen Preise wiederhallen und
reife Früchte zeitigen.

Die Katholikentage, und so auch die diesjährigen, be-
weisen vor allem deutlich, daß wir Katholiken in social-
politischen und praktisch-socialen Wirken mit
am eifrigsten und erfolgreichsten sind. Alle Stände sind
dort in Entschlossenheit und einträchtig thätig für das
Wohl jeden einzelnen Standes. Von Klassenhaß und
Interessengegner ist nichts zu merken. Die Unterstützung
der Berufsvereinigungen der Arbeiter wird dort ebenso
warm und einstimmig empfohlen, wie die Forderungen
der Handwerkervereine und der Bauernvereine und des
weitverzweigten Genossenschaftswesens.

Vergessen wir aber eines nicht! Wenn dauernde und
praktische Erfolge die Frucht der alljährlichen General-
versammlungen bilden sollen, dann müssen immer wieder
die stillen Wochen häßlicher Meinungsarbeit in öffentlichen Leben,
durch die Presse, auf Versammlungen, in Vereinen zc.
folgen, vor allem im Wirken auf socialen Gebiete. Hier
muß noch manche Furcht, an vielen Orten auf fast
noch gänzlich unbekanntem Boden, gezogen
werden, in die wir den Samen socialer Belehrung und
Anerkennung werfen wollen. Diejenigen, welchen die schwere
wirtschaftliche und sociale Noth unseres Volkes das Herz
ergrißen hat zu dem Entschlusse, in hingebender opfer-
williger Arbeit für das Wohl des Volkes auf socialen
Gebieten zu arbeiten, können die Klage nicht unterdrücken,
daß sie dieselbe noch so wenig Interesse, Gutesommen
und Mühe finden. Wie oft klopfen sie an verschlossene
Thüren, selbst bei denen, die durch Stellung und Bildung
an ersten zur Mitarbeit berufen sind!

Die Frauen im Mittelalter.

Kulturhistorische Skizze von Dr. Alfred Schacht.

(Schluß.)
Eine große Umwandlung bewirkten freilich die Kreuz-
züge, welche zuerst das Mittel wurden, die Wölfer aus
ihrer Abgeschlossenheit herauszuführen und eine Annäherung
und Vermischung zu bewirken. Mit der Heiligensicht
und Wichtigkeit des Vorkrieges wurden auch andere
Einflüsse und Ansichten in die Heimath zurückgebracht,
die Sitten gestalteten sich hüßlicher und glatter, die Kunst
begann sich der Poesie zur Seite zu stellen und die in
der Fremde gemachten Erfahrungen stellten nunmehr
vielfach das Leben zu Hause als frohlich, einformig und
veraltet hin. Diese Umgestaltungen der Ansichten, diese
veränderte Anschauungsweise über die sozialen Verhält-
nisse mußten sehr bald auch auf die Stellung
der beiden Geschlechter zu einander einwirken. Zuerst in
Südfrankreich, dann später in anderen Ländern wech-
selten allmählich die Verhältnisse, indem aus der Frau die
Herrin, aus dem sich bewehenden Manne der Besatz
wurde. Der Ritter mußte jetzt seiner Dame dienen; er
mußte sich einer Prüfungszeit unterwerfen, die oft jahre-
lang dauerte, bevor seine Treue und sein Muth durch
das offene Geständnis der Geliebten belohnt wurde,
wobei man namentlich in der Provence fast dieselben
Ceremonien beachtete, welche bei den Belehungen statt-
fanden, indem der Begünstigte vor seiner Dame kniete,
die Hände faltete und von dieser als das Zeichen öffent-
lichen Verhältnisses einen Kuß empfing. War dies ge-
schähen, so legte der Ritter die Farben seiner Schänen
an und besetzte an seinem Schilde oder an seiner Lanze
irgend ein Liebeszeichen, das sie ihm gegeben hatte.
Dies war das Palladium, welches ihn im ersten
Kampfe wie im Turnier feils begleitete und zu Muth
und Geldechten stets anspornete, wogegen auch die Ge-
bieterin seines Herzens sich eine Ehre und einen Stolz
daraus machte, die zerbauenen und durchschossenen Klein-
oden öffentlich als Schand zu tragen, nachdem ihre
Hand dem Geliebten ein anderes Zeichen dieser Art ge-
weilt hatte.

Begleitete wir nun die Frauen des Mittelalters einen
Schritt weiter, lassen wir das Individuelle bei Seite und
sehen wir, welchen Maß die beiden in gesellschaftlichen
Leben einnahmen. Auch hierbei begannen wir zugleich
einem Charakteristischen Zuge, welches recht deutlich die
Stellung der Frau bei einem so kriegerischen Volke, wie
das germanische ist, bezeichnet. Bemerkte dieselbe

nämlich auch nicht an der Seite des Mannes zu stehen,
so theilte sie doch wenigstens die Freuden und die Ge-
fahren der Jagd mit ihm. Zu Pferde sprengte die Frau
an der Seite ihres Gemahls, ihres Bräutigams oder ihrer
Freunde über Berg und Thal, durch Wald und Sumpf
und gab sich mit nicht minderer Begier, wie die Männer,
der schon frühzeitig so beliebten Lust der Falkenbeize hin
oder führte wohl gar den Jagdtrieb und den Bogen —
nach vollbrachten Waidwerk oder bereitete sie im Dunkel
des Waldes das labende Mahl für die ermüdeten Jäger.

Wie dies ja auch noch heutzutage der Fall ist, so
kamen im Mittelalter die Frauen und namentlich die
Hansfrauen am meisten in Bewegung, wenn ein Fest ge-
geben wurde, denn in solchen Fällen forderte es der
Gebrauch, sowohl für die Herrschaft wie für das Gefolge
neue Kleider anzufertigen, ja selbst für die Gasse mußte
hierzu ein Vorrath vorhanden sein. Die Zimmer be-
dürften einer neuen Ausbesserung an Teppichen und
bettartigen Sitten, welche die Wände entlang standen,
der Fußboden endlich wurde entweder mit Decken belegt
oder mit frischen Blumen bestreut. Hatte man die Gasse
vor der Burg empfangen, sie dorthin geleitet und durch
einen Trunk erquickt, so begab man sich, ehe die wirk-
lichen Festlichkeiten begannen, nach der Kirche, um die
Messe zu hören. Hierbei wurde von allen Theilen
möglichste Pracht und ritterliches Wesen entwickelt. Ein
besonderer Gebrauch waltete dabei aber auch noch inso-
fern ob, daß, um hierdurch eine besondere Ehrenbezeu-
gung an den Tag zu legen, jede Frau zu beiden Seiten
von einem Ritter mit gegengemem Schwerte begleitet
wurde, dessen Spitze es übrigens auch noch war, mög-
lichst für die Unterhaltung der Dame zu sorgen.

Bei den Mahlzeiten bestanden in Bezug auf die
Frauen, je nach der Aufstellungsweise der verschiedenen
Wölfer, auch verschiedene Vorrichtungen. Bei den Deutschen
sahen beide Geschlechter in der ersten Zeit des Mittel-
alters in getrennten Räumen oder an abgeordneten
Tischen, und nur die Wirthin erschien zeitweise an der
Tafel der Männer, um die Sonntags zu machen. In
Frankreich dagegen sahen beide Geschlechter gemein-
schaftlich und paarweise zu Tisch, man aß von einem
Teller, trank aus einem Becher und die Dame schnitt das
Brot in der Regel ihrem Herrn die Seiten vor.

Eine schöne und heilige Sitte hatten auch die Frauen
in Bezug auf die Ausbildung des Gahrrechtes zu erfüllen.
In den ersten Zeiten des Mittelalters, wo die Sitten
sich noch sehr einfach und rein erhalten hatten, war es
namentlich bei den nordischen Volkstämmen Gebrauch,

daß die Hansfrau jeden vorüberziehenden Wanderer
einlad, unter ihr Dach zu treten und es sich darin wohl
sein zu lassen, oder daß sie, wenn diese Einladung an
der Seite ihres Gemahls geschah, derselben den Bewill-
kommungsguß hinzufügte, was sich jedoch nur auf
Ebenbürtige erstreckte. Wie weit in dieser Beziehung die
Aurmerfamleiten jener Zeiten reichten, geht ferner aus
daraus hervor, daß die Hansfrau dem Gaste, nachdem
sie ihn an den Tisch geführt und bei Abnahme der
Mütze behilflich gewesen war, frische Kleider reichte,
daß sie bei der Mahlzeit neben ihm saß, um ihn bei
Bedürfnis zu trösten und daß sie endlich dieselbe An-
sorge bei Bereitung seines Nachlagers zeigte. Später
freilich fanden auch hierbei wesentliche Umwandlungen
statt, denn bevor der Gast empfangen wurde, mußte er
sich erst umkleiden lassen, auch seinen Mantel ablegen
und sein Schwert abgeben.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Bereitung
seiner Leinwand schon frühzeitig eine Kunst war, die
sich die deutschen Hansfrauen zu eigen gemacht hatten,
weßhalb auch bis in's 13. Jahrhundert hinein bei den
Frauen das leinene oder wollene Unterleid, über welches
der Rock fiel und der dann wieder durch den Mantel
bedeckt wurde, die allgemeine gebräuchlichen Bekleidungs-
gegenstände bildeten. Bei näherer Bekanntschaft mit den
Byzantinern, mit den Arabern und mit dem Kunst-
fleiß, der sich in Italien entwickelte, wurde diese Ein-
sachtheit aber bald verdrängt und die Leinwand mußte
den feinen Wollengängen und der Seide weichen, wozu
dann auch seine Verzierungen von Gold und Pelzwerk
kamen; letztere ein bereits in den frühesten Zeiten be-
liebter Herrath des deutschen Volkes.

Wenn man sich daher die Kleidung einer vornehmen
Frau in der Periode, wo das Mittelalter sich in der
höchsten Blüthe befand, vorstellen will, so würde man
den Heberleisungen jener Zeit gemäß, dieselbe in
folgender Weise schildern müssen:

Das feine, mit langen Aermeln und einer zierlichen
Gaststränge versehene Unterleid bedeckte der Rock, der
durch einen Gürtel geschlossen wurde, unten einen Pelz-
besatz hatte und so lang war, daß er die Füße gänzlich
verhüllte. Während oberhalb der Brust das Kleid eine
lockbare Spange zusammenhielt, umschloß am Handgelenk
die enganliegenden Aermel ein Armband. Ueber den
Rock hing der leicht über die Schultern herabfallende
Mantel und wurde in der Breite von uns beschriebenen
Weise gehalten. In der Regel war er wie das Kleid,
mit breiten farbigen Borten besetzt. Die Füße waren

mit farbigen Strümpfen und Schuhen bedeckt, den Kopf
zierte bei unverheiratheten Damen entweder ein feines
Blumenkranz, ein metallener Keil oder ein Gewinde aus
Edelsteinen, Perlen, Gold oder Seide. Kopfbinden und
Schleier durften nicht fehlen, so wie es später auch zur
guten Sitte gehörte, Handschuhe zu tragen. Eine be-
merkenswerthe Erscheinung bei den Kleidertrachten des
Mittelalters ist die, daß die Damen, im Gegensatz zu
der jetzigen Zeit, die Kellen, in die Augen fallenden
Farben besonders schätzten. Vorzugsweise liebte man
gelb und roth, nächst diesen grün, blau, schwarz und
Mischungen von roth, violett, braun zc. zc.

Zum Schluß sei noch Einiges über die rechtliche
Stellung der Frauen gesagt, welche diese dem Gesetz
gegenüber im Mittelalter inne hatten. Der Heirath
einer Frau ging immer ihre öffentliche, feierliche Ver-
lobung voraus und an diese knüpfte sich als unerlässliche
Notwendigkeit von Seiten des Verlobten der „Braut-
lauf“, weil für ihn hieraus die Erwerbung aller Rechte
in Bezug auf das Vermögen der Frau und die von dem
Gesetz begehrtten Bedingungen in Bezug auf die Gültigkeit
einer Ehe hervorging, ja davon sogar lediglich abhängig
war. Als Gegenlag leitens der Frau geleistet sich dann
die „Mitgift“, die bis zum 14. Jahrhundert ausschließ-
liches Eigenthum derselben blieb. Nach dem Tode des
Mannes hatte die Frau die Wahl, entweder ihr „Ein-
gebrachtes“ zurückzufordern oder das ihr ausgelegte
„Leibgedinge“ anzunehmen. Waren Kinder vorhanden,
so leitete zwar die Mutter die Erziehung derselben, blieb
aber in den meisten Fällen unter Vormundschaft. Ver-
heirathete sich die Wittve wieder, so fielen die bisherigen
Ergebnisse fort und sie trat von Neuem in eine der
ersten Ehe zu Grunde liegenden Rechtsforderungen und
Rechtsfolgen.

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg (Baden). Pfarrer Eisen hat auf die Pfarrei
Marzellingen definitiv verzichtet.
= Augsburg. Der Hochwürdigste Bischof Dr. Petrus
von Höpfl, welcher erholungs halber auf der Nordsee-
insel Borsum verweilt, ist durch päpstliches Breve vom
16. August zum päpstlichen Thronaspiranten ernannt worden.
= Agron. Erzbischof Dr. Polilovic beging dieser
Tage sein fünfundsundzwanzigjähriges Bischofsjubiläum. Der
Papst verlieh ihm aus diesem Anlaße den Titel eines
römischen Grafen. Der Erzbischof spendete 70,000 Kronen
zu kirchlichen und kulturellen Zwecken.
= Bittich. Der Hochw. Bischof von Bittich, Mg.
Wittr Joseph Dautrelong, ist, wie bereits erwähnt

Gottesdienstordnung.

Samstag, den 1. September 1901.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
5 1/2 Uhr Frühmesse.
6 3/4 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr hl. Messe.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Predigt und Amt.

11 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
3 Uhr Corporis Christi-Bruderschafts- andacht mit Segen.

Turnhalle der Karl-Wilhelmsschule (Oststadt).
7 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Predigt mit Predigt.

St. Vincentiuskapelle.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Gelegenheit zur hl. Weid.

7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Amt und Predigt.
Liebfrauentirche.

6 Uhr Frühmesse.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Homilie.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche.
6 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.

9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 1/2 Uhr Corporis Christi-Bruderschaft.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.

8 1/2 Uhr hl. Messe.
St. Franziskushaus.
8 Uhr Amt.

Katholische Kapelle im Kadettenhaus.
7 Uhr Gottesdienst: Herr Divisions-pfarrer Verbercht.

St. Peter- und Paulskirche (Stadtheil Mühlburg).
5 1/2 Uhr Weidagelegenheit.
6 u. 7 Uhr Ausheilung der heiligen Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.
9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
2 Uhr Jubiläumsgedächtnis mit Segen.

Katholische Volksbibliothek des Vereins vom hl. Carl Borromäus, geöffnet **Sonntags**.
St. Stefan- und Liebfrauenpfarre, Romadstraße 19. 1 1/2 - 3 Uhr;
St. Bonifatiuspfarre, Grenzstraße 7. 11 - 12 Uhr;
St. Peter- und Paulspfarrer, Rheinstraße 3. 11 - 12 und 2 1/2 - 4 Uhr.

Bankredit, Wechselbank, Betriebs- und Hypothek-Kapital etc. streng diskret in jeder Höhe.
W. F. H. Verlag, Mannheim.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzpost-Editionen.

Versteigerung von Bannwaldgelände.

Auf Antrag der Stadtgemeinde Karlsruhe wird am

Samstag, den 7. September d. J., vormittags 11 Uhr, im Amtszimmer des Gr. Notariats III hier, Steinstraße 23, das im

Bannwald an der Bannwaldbasse südlich des Anwesens der Gesellschaft für elektrische Industrie gelegene, 3500 qm umfassende Geländestück mit Baumbestand öffentlich zu Eigentum versteigert.

Die Versteigerungsbestimmungen sowie Situationsplan können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen werden.
Karlsruhe, 24. August 1901.

Groß-Notariat III. Vertb.

Herstellung eiserner Einfriedigungsgeländer.

Die Herstellung von eisernen Einfriedigungsgeländern im Stadtgarten (Tiergarten) soll im Submissionswege vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung eiserner Einfriedigungsgeländer“ versehen, bis Dienstag, den 10. Sept. d. J., abends 6 Uhr, an der

Zeichnung und Bedingungen liegen auf dem Bureau während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf, woselbst auch Angebots-Formulare verabfolgt werden.
Karlsruhe, den 30. August 1901.

Städt. Garten-Inspektion.

Missale Romanum, Breviarum Romanum, Rituale Romanum, Horae Diurnae, Missa pro defunctis, Canonstafeln, empfiehlt zu Originalpreisen dauerhaft gebunden in den neuesten Auflagen **Konstantin Sartori's Nachf.,** Buchhandlung. Prospekte und Druckproben gratis.

Illustr. Konv.-Lexicon auf d. Boden christl. Weltanschauung! Im Oktober beginnt zu erscheinen **Herders Konv.-Lexicon** vollständig mit 100 Hefen oder 8 Bänden. Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen: **Jos. Waidels Buchhandlung,** Freiburg i. B., Bertholdstraße 12, schräg der Universität.

Großh. Bad. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Die Schüleraufnahme für das Schuljahr 1901/02 findet statt: für die männl. Abteilung (Fachschule) am **Dienstag, den 22. Oktober 1901, vormittags 8 Uhr;** für die Abendschule am **Dienstag, den 22. Oktober 1901, abends 8 Uhr;** für die Damenabteilung am **Dienstag, den 5. November 1901, vormittags 8 Uhr.**

I. Fachschule: Architektur, Bildhauer, Eisler, Dekorations-, Keramik-Klasse, drei Jahresturse; Zeichnerlehre, vier Jahresturse.

II. Damenabteilung. Fächer: Geometrisches und Projektions-, Freihand-, Figuren-Zeichnen; Aquarellieren, Stilllebenmalen, Stillleben-, Entwerfen, Modellieren.

III. Abendschule: für Gewerbegehilfen und Lehrlinge. Jahresgeld für den ganzen Jahreskurs bei der Aufnahme zu entrichten: für die Fachschule, die Damenabteilung und für Gäste: a. Reichsangehörige 50 M., b. Ausländer 70 M., für Abendschüler 15 M.

Eintrittsgeld für a. und b. 10 M. Anmeldungen für die Fachschule sind bis längstens **15. Oktober** schriftlich unter Vorlage von Schul- und Geschäftszugnissen, Kennmumszeugnis, Geburtschein und Zeichnungen an die Direktion einzureichen.

Für die Damenabteilung werden **Vormerkmale vom 1. Oktober d. J.** ab entgegengenommen; bei der Aufnahme sind Zeichnungen vorzulegen. Kost- und Wohnung in Privathäusern per Monat von 50 M. ab. — Programm gratis.

Die Direktion.

Bekanntmachung. Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die Fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzu-melden und ihnen die zum Besuch des Unterrichts erforderliche Zeit zu gewähren.

Immerdarstellungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M. bestraft (Abf. 2 deselben §).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts her kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur verfuhrs- oder probeweise angenommen sind.
Karlsruhe, den 10. Juli 1897.

Das Notariat: G. Specht, Stadtschulrat.

Von der Reise zurück Dr. Neumann Specialarzt für Nervenkrankheiten **Karl-Friedrichstr. 20 Karlsruhe.**

Der hochwürdigen Geistlichkeit empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Engrospreisen: **Missale Romanum** mit sämtlichen neuen Messen in verschiedenen Original-Einbänden.

Missale defunctorum in Schwarz Leder mit Roth- oder Goldschnitt. **Gebetbücher** für Erwachsene, für Brautleute, für Erstkommunikanten und für Kinder in großartiger Auswahl.

Betrachtungsbücher, Goffiné, Regensburger, Einfiederer und Freiburger Ausgabe. **Legenden** von M. 2 bis M. 12. **Seebüchlein** der gottgeweihten Jungfräulichkeit, geb. M. 1.50 bis M. 2.80. **Dr. Keller, Gebet- und Betrachtungsbuch** für die katholische Männerwelt, gebunden von M. 1.20 bis M. 4.

Dr. Keller, Jesus, Bräutigam Heiner Seelen, geb. M. 1.30 bis M. 3.50. **Dr. Keller, Maria, das beste Vorbild,** geb. M. 1.20 bis M. 3.20. **Verschiedene Ausgaben von Nachfolge Christi, Phyloticha** von 50 Pf. an. **Devotio, Gebet- und Erbauungsbuch,** M. 3.00 geb. Rothschnitt mit Leder. **Walser, ewige Anbetung** — 2c. 2c. 2c.

Rosenkränze für Kinder und Erstkommunikanten, Kreuzherren-rosenkränze etc. zu stannend billigen Preisen. **Gebetkreuze, Medaillen** etc. **Kommunion-Andenken.** Sämtliche epistirenden Muster zu Originalpreisen. Dieses Jahr wieder 3 schöne neue Muster aus dem Verlag von H. Köhler, M. Gladbach.

Heiligenbilder für Kinder und Erwachsene in großartiger Auswahl. **Reichthum und Kommunionstafeln.** **Eheandenken und Christenlehrendenken.** **Kirchenwachskerzen,** garantiert rein. Osterkerzen, Erhangelkerzen, erbhengroße Kerzen, von M. 1.— bis M. 1.80, acht römischer von M. 1.20 bis M. 2.40.

Kirchenöl in vorzüglicher Qualität, brennt mit den dünnsten Dochte Nr. 0. **Aecht Guillon-Dochte** Nr. 0, 1, 2, 3. **Wehrauch-Kohlen,** beste Qualität etc. **Auf größere Bestellungen gebe noch Extra-Rabatt.**

F. Gaa in Bruchsal.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Klaviers

sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rippurrerstraße 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Piano.** Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen und Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.

EMIL BÜHNER KARLSRUHE

Billigste und beste Bezugsquelle für Apparate und photographische Bedarfsartikel.

Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété. **Aufgang 8 Uhr.** **Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.** **Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.**

Atelier für Photographie und Malerei

Kuno Mueller, Karl-Friedrichstrasse 32, Karlsruhe, Karl-Friedrichstrasse 32, neben Hotel Germania.

Specialität: **Kinderaufnahmen.** Sonntags geöffnet. **Solide Preise! Solide Preise!**

Fohlen- und Pferdemarkt. in Rastatt.

Der diesjährige Fohlen- und Pferde-Markt findet am **Dienstag den 17. September** auf dem hinteren Schloßplatz statt, verbunden mit einer **Verloosung**

von **19 Fohlen,** welche auf dem Marke selbst angekauft werden, im Werthe von 5000 M., **101 landwirtschaftlichen Maschinen, Geräthen und anderen Gegenständen** im Werthe von 1100 M.

Die Ziehung findet am **gleichen Tage, Nachmittags 4 Uhr,** im Rathhause statt.

Für die Zufuhr von Fohlen aus den Kreisen Baden, Karlsruhe und Weissenburg wird für den Heimweg ein Weggeld von 20 Pf. pro Kilometer vergütet.

Für Fohlen werden dem Gewinner 80 Prozent des Kaufpreises garantiert.

Loose à 1 M. sind bei Kaufmann Franz Joseph Egem in Rastatt, Carl Götz, Lotteriebant in Karlsruhe, E. Wegmann in Karlsruhe, und in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu haben.

Rastatt, den 26. Juni 1901. **Der Gemeinderath** J. D.: G. Eitel. **Gilbert.**

Katholischer Männerverein Karlsruhe Weststadt.

Morgen, Sonntag, den 1. September, Nachmittags 4 Uhr: **Gesellige Zusammenkunft** im Garten des Obfrh. Restaurants, Götterstraße 4, wozu die verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen ergebenst einladet **Der Vorstand.**

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Sonntag, den 1. September, Abends 8 Uhr: **Namensstagsfeier des hochw. Herrn Präses,** wozu die Herren Ehrenmitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen werden. **Die Vorstandschaft.**

Stadtgarten.

Bei ungünstiger Witterung in der Festhalle. **Sonntag, den 1. September, Nachmittags 4 Uhr,** **CONCERT**

gegeben von der gesammten Kapelle des **Badischen Leib-Grenadier-Regiments,** königlicher Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Eintritt: (Abonnenten) 2) Pf. (Nichtabonnenten) 5) Pf. **Programm 5 Pf.**

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Sammlung älterer und neuerer Lieder

zur **Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau,** zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten etc. **Per Stück 25 Pf.**

Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.

Heirath.

Einem alleinstehenden einladenden Fräulein oder Witwe (katholisch), im Alter von 38 bis 48 Jahren, welche geneigt wäre, sich mit einem Wittmer (kathol.) Anfangs des 50er Jahre, in fester Lebensstellung (Pensionsberechtigung) zu verehelichen, möchte Gelegenheit gebeten. Ernstgemeint Offerten erbeten unter Nr. 71 an die Expedition des „Badischen Beobachters“.

Patent-Anwalt C. KLEYER KARLSRUHE

Zum 1. Oktober werden **2 kathol. tüchtige Mädchen** bei guter Bezahlung und guter Behandlung gesucht. Das Eine muß im Kochen bewandert sein. **W. Dold, Gunderslagen (Baden).**

Ein Fräulein aus achtbarer Familie möchte behufs weiterer Ausbildung im Haushalt in einem feineren Hause zur Stütze der Hausfrau unter Familienan-schluß Stelle nehmen. Eintritt 1. Oktober d. J. Offerten unter Nr. 66 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verantwortlich: Für den politischen Theil: **Josef Theodor Meyer.** Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichts-Adressen: **Herbert Wagner.** Für Familien-, Theater, Concerte Kunst- und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.** Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Anzeigen: **Heinrich Vogel.** Sämtliche in Karlsruhe. Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe. **Herbert Wagner, 42.** **Heinrich Vogel, Direktor.**

Atelier für kirchliche Kunst

Friedr. Schneider **FREIBURG in Baden** 15 Röderstrasse u. Zähringerstrasse 3, beim Knabenseminar und Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern.

bringt hiermit in empfehlende Erinnerung: **Heiligenstatuen, Heilige Gräber, Weihnachtsskrippen, Kreuzwege etc.** über 300 verschiedene Modelle in allen Grössen bis 2,50 Meter hoch, aus Holz, Terracotta, Steinmasse, Gussmasse, Alabastergyps, Elfenbeinmasse und Gussseisen.

Atteste aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz stehen zu Diensten. — Photographien der erwünschten Statuen etc. sende zur Ansicht. **Preislisten gratis.**

Das **Restauriren v. Altären, Statuen etc.** wird stilgerecht und billig ausgeführt.

Theodosianum. Zürich, 16. Dezember 1900.

Herrn Fr. Schneider, Freiburg i. B. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen bestens zu danken für die Freude die Sie mit der schönen Arbeit gemacht. Die Statue (heilig. Joseph mit dem Jesuskind, 190 cm hoch in Gussseisen broneirt, über dem Kirchenportal) erfüllt punkto Ausführung meiner Wünsche voll und ganz und gefällt Allen die es sehen überaus gut.

In aller Hochachtung Ihr erg. beher **P. Victor Stürmler, O. S. B.**

Ferner liefere **Päpstliche, Erzbischöfliche und Weihbischöfliche Wappen,** 1 Meter hoch, in Oelfarben auf Carton gemalt, à 6 Mark.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Vom katholischen Arbeiterverein Wfzrzhelm haben wir eine Einladung zu seiner am Sonntag, den 8. September, stattfindenden **Fahnenweihe** erhalten.

In Anbetracht der geringen Entfernung und mit Rücksicht auf die Bedeutung des Wfzrzhelmer Brudervereins erscheint es wünschenswerth, daß die Weidung eine stättliche Betretuna dorthin einleudet, und laden wir deshalb unsere Mitglieder zu zahlreicher Betheiligung an dieser Feler ein.

Die Abfahrt vom diesigen Hauptbahnhof erfolgt Morgens 7 Uhr 16 Min., die Rückfahrt von Wfzrzhelm Abends 6 Uhr 3 Min. Der Fahrpreis beträgt 1.70 M., bei Betheiligung von mindestens 30 Personen ermäßigt sich derselbe auf 1.20 M.

Die Anmeldungen haben bis längstens **Donnerstag Abend** zu erfolgen bei den Herren: **Vorstand Gärtner, Südfenstr. 52, Friseur Wiers, Schillerstr. 107, P. F. H. S., Karlsru. 33.** Das Fahrgeld wolle bei der Anmeldung hinterlegt werden. Wer am gemeinschaftlichen Mittagessen theilzunehmen wünscht, hat 1.50 M. mehr zu entrichten. **Der Vorstand.**

EMIL BÜHNER KARLSRUHE

Billigste und beste Bezugsquelle für Apparate und photographische Bedarfsartikel.

Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété. **Aufgang 8 Uhr.** **Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.** **Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.**

EMIL BÜHNER KARLSRUHE

Billigste und beste Bezugsquelle für Apparate und photographische Bedarfsartikel.

Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété. **Aufgang 8 Uhr.** **Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.** **Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.**

EMIL BÜHNER KARLSRUHE

Billigste und beste Bezugsquelle für Apparate und photographische Bedarfsartikel.